

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 20 (1844)
Heft: 5

Artikel: Der Ursprung und die Bedeutung der ausserrohdischen
Gemeindenamen
Autor: Zellweger, J. Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Rechnungsjahr 18^{43/44} betrug der Zuwachs des Vermögens 429 fl. 14 fr., wovon 109 fl. 25 fr. auf Vermächtnisse, 29 fl. 42 fr. auf Hochzeitgaben fallen. Die Vermögenssteuern im nämlichen Jahre brachten der Gemeinde 876 fl. 38 fr. ein, von denen 83 fl. 20 fr. in den Landtäfel wanderten. Die Armen kosteten der Gemeinde 1152 fl. 43 fr.; für kirchliche Besoldungen hatte sie 483 fl. 2 fr., für Policekosten 52 fl. 3 fr. zu bezahlen. Das Finanzwesen der Schule ist Sache der einzelnen Bezirke.

565816

Der Ursprung und die Bedeutung der außerrohdischen Gemeindennamen.

Nach Mittheilungen von H. Joh. Kaspar Zellweger.

Es ist wol unnöthig, dieser Abhandlung ausführliche Aufschlüsse über den Namen des Landes **Appenzell** vorauszusenden. Bekannt genug ist, daß er von dem lateinischen Namen *Abbatiscella* — des Abtes Zelle — herstammt. Im 11. Jahrhundert bezeichnete das Wort *cella* oder Zelle eine Propstei oder Capelle. Wahrscheinlich bezog sich also der Namen Appenzell auf die kleine Capelle, die noch heutzutage in der Nähe des Landsgemeindeplatzes im Flecken Appenzell steht und nach der Volksfage älter als die Kirche selber sein soll. Für das hohe Alter derselben scheint auch die Form der Glocken zu zeugen, die sich in derselben befinden, die ganz derjenigen von Rutschellen gleicht, sowie die Glocken auch keinerlei Inschrift, noch Jahrzahl tragen. Daß das Wort *Abbas* in *Appt* verwandelt wurde, die *b* also in *p* übergangen, darf nicht auffallen, weil früher *Appt* und nicht *Abt* geschrieben wurde, welche frühere Schreibart sich dann auch im Namen Appenzell erhalten hat.

Urnäsch. 7)

Dieses Dorf hat seinen Namen von der Gegend, die Urnäsch genannt wurde, zum Amte Hüntwil und zur Vogtei St. Gallen gehörte und 1417 eine Koode bildete; die Gegend hat hinwieder ihren Namen von dem Fluß Urnäsch, an dem sie liegt. Es ist derselbe aus den zwei alideutschen Wörtern Ur und Aesch (asca) zusammengesetzt, welche beide die Beschaffenheit jener Gegend bezeichnen.

Das Wort Ur bedeutet öfter Wasser und hat noch jetzt diesen Sinn in der baskischen Sprache. 7) Wir müssen uns desto mehr verwundern, daß dieses Wort in keinem unserer alideutschen Wörterbücher in diesem Sinne aufgenommen worden ist, da wir dasselbe in mehreren schweizerischen Namen von Flüssen, Bächen und Ortschaften finden, wo es sich ganz unverkennbar auf Wasser bezieht, so daß diese frühere Bedeutung desselben gar nicht bezweifelt werden kann. Leu sagt im Artikel: Thur, sie sei „zuerst nur Ur, und hernach die Ur, „und letztlich Dur genannt worden.“ 8) Nehmen wir nun an, daß dieser Fluß ursprünglich Ur geheißen habe, so wäre dieses Wort gleichbedeutend mit Ua und Ach, den bekannten Namen vieler Bäche und kleinern Flüsse. Durgau hieße demnach soviel als Wassergau, und hätte diesen Namen entweder von dem Flusse Ur oder Dur, oder daher erhalten, weil es in ältern Zeiten größtentheils mit Wasser bedeckt war, wie schon der Kiesgrund beweist, der in der ganzen Ebene des Thurgaus vorherrschend ist. Der Namen Thurgau, den wir auch in der aargauischen Gemeinde Gebistorf finden, bezeichnet hier ebenfalls einen Wassergau, indem die betreffende Gegend

7) Die Leser wollen uns hier einige Weitläufigkeit verzeihen; andere Namen werden viel kürzer erledigt werden.

8) Wir berufen uns auf Wilhelm v. Humboldt; s. im 2. Bande, S. 34, seiner gesammelten Werke die Abhandlung: Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens vermittelt der baskischen Sprache.

9) Schweizerisches Lexicon, XVIII. Bd., S. 121.

so nieder liegt, wie die Limmat, und ohne ihre künstlichen Schuzmittel jetzt noch den Ueberschwemmungen ausgesetzt wäre. Das Land Uri, das Thal Urseren, die Dörfer Ober- und Nieder-Urnen sind alles Gegenden, welche den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt waren und theilweise noch sind. Der alte Namen von Uri, Urania, ist ganz dem altdeutschen Namen Uranen gleich, den die beiden glarner Dörfer Ober- und Nieder-Urnen früher getragen, und der eine Wassergegend bezeichnet haben soll. Auch in unserm Lande finden wir in dem Namen des Schlosses Urstein (Fels am Wasser) das Wort Ur in der Bedeutung von Wasser. In der nämlichen Bedeutung tritt er uns entgegen in den schweizerischen Namen Urbach, ein Bach im Haslethal, Urden in Graubünden, Urschhausen in der Pfarre Stammheim, und Ursenbach, der Benennung zweier Bäche, von denen der eine in dem berner Amte Wangen in die Langeten fließt, und der andere die Grenze zwischen den Kantonen Uri und Glarus bezeichnet. Auch Dr. Tobler nimmt, nach Westenr. gloss., an, daß Ur ein schnellfließendes Wasser bezeichne. Sollte endlich nicht auch die Redensart: Es ist uriges Wetter, die in Weggis gebräuchlich ist, und welche Stalder von dem baselischen Worte Uria = Regen herleitet, hieher gehören?

Das Wort Usca finden wir in dem Glossarium des st. gallischen Abtes Salomon, ¹⁰⁾ das uns sagt, daß es einen Berg bezeichne, an dem viel Erdbeerkraut wachse; eine Bezeichnung, die den Bergen, welche das urnäcker Thal umgeben, sowie den Gegenden Ober- und Unter-Aesch in Hüntwil und dem toggenburgischen Dorfe Tegeräsch ¹¹⁾

¹⁰⁾ Zellweger's Geschichte des appenzellischen Volkes, 1. Bd., S. 117 ff.

¹¹⁾ So heißt der eigentliche Namen von Degersheim, und dieser letztere ist nur eine spätere Entstellung, die auf die ursprüngliche Bedeutung gar keine Rücksicht nimmt. Der Codex traditionum Monasterii S. Galli nennt den Ort Tegerasgai (S. 208, in einer Urkunde vom Jahr 837,) und Tegerasca (S. 209 in einer Urkunde vom Jahr 838).

ganz angemessen ist. Auf die Autorität des Abtes Salomon setzen wir einen desto größern Werth, da er in unserer Gegend wohnte. Wir wollen aber auch darauf aufmerksam machen, wie oft das Wort Aesch als Bezeichnung einer bergigen Gegend in schweizerischen Eigennamen zum Vorschein kommt, z. B. Aesch, ein Weiler mit einer Anhöhe über Birnensdorf, Aesch, ein Weiler am altstädter Berg, Aesche am Miesen, Aeschewies in Schwellbrunn, Aeschenberg in Wattweil.

Der Namen Urnäsch bedeutet also ein Bergwasser.

Anmerkung der Redaction. Obschon wir einen großen Werth auf diese Mittheilungen unsers verehrten Geschichtschreibers setzen, möchten wir doch unsern Lesern eine etwas verschiedene Erklärung zur Prüfung vorlegen. Mit H. Zellweger sind wir völlig einverstanden, daß der Fluß dem Orte den Namen gegeben habe. Den Namen des Flusses möchten wir hingegen von den Namen Ur (in einer andern Bedeutung) und Asche herleiten. Dem Wort Ur würden wir dabei die Bedeutung: waldig, in Wäldern befindlich, aus Wäldern kommend, wild geben, wobei wir uns auf Wachter und Scherz berufen, von denen Sener diese Bedeutung namentlich in den zusammengesetzten Wörtern Auerochs, Auerhahn, ursprünglich Urochs u. s. w. nachweist¹²⁾, wie sich denn überhaupt schwerlich ein Widerspruch gegen diese Bedeutung finden wird, wenn man auch auf der Doppelbedeutung: Wasser, bestehen darf. Asche ist, ebenfalls nach Wachter¹³⁾, unter anderm auch ein celtisches Wort und bezeichnet in dieser Sprache ein fließendes Wasser. Wasser bezeichnet bekanntlich auch der französische Eigennamen Aix,

12) J. G. Wachteri Glossarium germanicum; Lipsiæ, 1737, p. 86. „Aur, ur, ferus, silvestris, interprete Eccardo etc. — J. G. Scherzii Glossarium germanicum medii ævi, T. II. Argentorati 1784, p. 1897, „Ur, Auer, Ar, Sylvestris, Ferus.“

13) Am angeführten Orte, S. 78. „Asche, aqua, præcipue fluens. Vox celtica.“

der von Stramberg mit Esch in Analogie gebracht wird ¹⁴⁾. Nach unserer Meinung würde dann der Namen Urnäsch ein Waldwasser bezeichnen.

Wir haben indessen hier vorzüglich in der Absicht das Wort genommen, um uns für die Rechtschreibung: Urnäsch auszusprechen. Die Schreibweise Urnäschen hat unsers Wissens keine Autorität für sich, und wird auch durch die Etymologie nicht gefordert. Für Urnäsch hingegen spricht die Analogie vieler deutscher Ortsnamen, namentlich im rheinischen Franken, z. B. Burgesch, Kaiseresch, Obereich, Waldesch u. s. w. ¹⁵⁾, sowie die schweizerischen Eigennamen Aesch in den Cantonen Zürich, Lucern, Baselland u. s. w. ¹⁶⁾

Herisau.

Das Alter dieses Fleckens kann Niemand bestimmen. Erst wenn einmal ausgemittelt sein wird, welchem Jahrhundert die Bauart des Kirchturmes und der beiden Schlösser Rosenberg und Rosenburg, die, ihrer Bauart nach, im nämlichen Jahrhundert erbaut worden sind, angehören, wird auch eine bestimmtere Sprache über die Zeit geführt werden dürfen, wann dieser Ort zu bewohnen angefangen worden sei. Wir halten dafür, ihre Bauart deute auf das 7. oder 8. Jahrhundert; jedenfalls darf angenommen werden, daß sie später erbaut worden seien, als die Schlösser Mammertshofen, Hagenweil und Frauenfeld, deren Bauart die deutlichen Spuren eines frühern Zeitraumes trägt.

¹⁴⁾ Encyclopädie von Ersch und Gruber, I. Abtheilung, 38. Theil, S. 15.

¹⁵⁾ Encyclopädie von Ersch und Gruber, n. a. D.

¹⁶⁾ Die schweizerischen Eigennamen Aesch an der Aar, Aesch am Hallweilensee und Aesch im zürcher Oberamt Greifensee, Aeschi und Aeschi-Burg im Canton Solothurn zeugen durch die betreffenden Vertlichkeiten, daß diese Sylbe, wie für Berggegenden, so auch für Gegenden am Wasser gebraucht worden sei, und also die Bedeutung des Wortes Aesch = Wasser auch der Schweiz nicht fremd sei.

Die älteste bekannte Urkunde, welche den Namen von Herisau — Hernissavva — erwähnt, ist vom Jahr 837. Von 868 bis 950 finden wir die Namen Herinishovva und Herrnisova; die spätern Urkunden vereinigen sich immer mehr auf Herisave ¹⁷⁾.

Wir schließen daraus, daß die Ebene, die durch Abhänge und Berge begränzte Au, wo Herisau liegt, einem Herris oder Herinis gehört habe. Zu jener Zeit wurden nämlich die Gegenden gewöhnlich nach ihren Besitzern benannt, und diese Gemeinde sollte also Herrisau oder Herinisau genannt werden. Da aber schon seit 1319 die Abkürzung Herisau = Herisove gebraucht wurde, so wird sie nunmehr mit Recht beibehalten. Die Herisovia, Herisovica und Heriginis-Au des Chronikschreibers Walser ermangeln alles historischen Fundaments.

Anmerk. d. Red. Wir verdanken es diesen Forschungen und Documenten unsers Geschichtsforschers, daß die ehemalige Schreibweise Herisau, die sich gar so unsäuberlich ausnahm, nun wol für immer beseitigt sein und das schöne Herisau den Sieg gewonnen haben wird.

Schwellbrunn.

Diesen Namen finden wir schon in einer Urkunde vom 10. Brachmonat 1268, die verschiedene Zehnten aufführt, welche Abt Berchtold dem Ammann zu Huntwil verlieh. Es ist also klar, daß das Dorf und die Gemeinde, die bekanntlich erst im Jahr 1648 entstand und vorher zu Herisau gehört hatte, ihren Namen von einem Gute erhielten, das

¹⁷⁾ Urkunden zu Zellweger's Geschichte: N. VI, vom Jahre 837, Hernissavva; N. XI, 868, Herineshovva; N. XX, 907, Herinesovva. Ebenso die Urkunden XXI, XXII, XXIII und XXIV. N. XXVII, 950, Herinishovva; N. LXV, 1319, Herisove; N. LXVIII, 1324, Herisove; N. XCI, 1350, Herrisow; XCIX, 1360, Herisove; CXXXIV, 1391, Herisowe.

ohne Zweifel jene Stelle einnahm, wo seither das Dorf erbaut worden ist. Die nämliche Urkunde ¹⁸⁾ erwähnt auch des unweit der gegenwärtigen Kirche von Schwellbrunn gelegenen Weilers Rüttschwilen.

Ann. d. Red. Die Glossarien von Scherz, Heltaus und Wachter geben uns keinen bedeutenden Stoff, die erste Sylbe dieses Wortes zu erklären. Wir finden bloß, daß dieselbe in frühern Zeiten auch die heutzutage vergessenen Bedeutungen: auflesen und verzögern (Stumpf) hatte. ¹⁹⁾

Die Rechtschreibung Schwellbrunn stützt sich nicht nur auf die historische Autorität in jener Urkunde, sondern auf den bestimmt ausgeprägten deutschen Sprachgebrauch. Die Oesterreicher haben ihr Schönbrunn, die Salzburger ihr Hellbrunn, die Württemberger ihr Heilbronn, die Badenser ihr Eschelbrunn, die Schlester ihr Wermbrunn, Karlsbrunn u. s. w., und würden sich dieselben nicht in Schönbrunnen, Heilbrunnen, Eschelbrunnen u. s. w. umtaufen lassen. Mosch, der Sachse, ²⁰⁾ wie Hoffmann, der Württemberger, ²¹⁾ schreiben Franzensbrunn u. s. w., und so hat man uns nichts vorzuwerfen, wenn auch wir in Zusammensetzung von Eigennamen an das abgekürzte Brunn uns halten und es auf Rechnung des deutschen Sprachgebrauches bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

S. 46 haben wir gesagt, daß Missionär Graf seine Thätigkeit vorzüglich englischen Missionschriften widme. Wir hätten sagen sollen, daß seine Thätigkeit vorzüglich von englischen Missionschriften besprochen werde.

¹⁸⁾ Urkunden zu Zellweger's Geschichte, 1. Bandes erste Abtheilung, N. XXXIX, S. 67.

¹⁹⁾ Scherz a. a. D. S. 1463.

²⁰⁾ Die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch, bearbeitet von Dr. C. F. Mosch. 2 Theile. Leipzig, Brockhaus. 1820.

²¹⁾ R. J. Bollrath Hoffmann's Deutschland und seine Bewohner. 4 Bände. Stuttgart. 1836.

